

# Bern, Kochergasse 9

## Vom Kloster über das Inselspital zum Bundeshaus

VOLKER HERRMANN, CHRISTIANE KISSLING UND ROGER LÜSCHER

Als im September 2012 die Arbeiten zur Gesamtsanierung des Bundeshauses Ost begannen, war nicht abzusehen, welche bedeutende Gebäudereste der Vorgängerbebauung aus dem Mittelalter und der Barockzeit in bislang nicht unterkellerten Bereichen erhalten sind. Bis 1888 erhob sich an der Stelle des heutigen Bundeshauses das alte Inselspital. Zusammen mit den Gebäuden der umliegenden Strassenzüge des Altstadtviertels am ehemaligen Judentor fiel der Spitalbau damals der neuen Stadtplanung für die Bundesstadt zum Opfer und wurde abgebrochen. Im Zuge der aktuellen Gebäudesanierung werden unter dem Bundeshaus neue Kelleranlagen errichtet, in denen zukünftig die Infrastruktur des Bundeshauses und der umliegenden Bundesbauten untergebracht sein wird. Im Vorfeld der Aushubarbeiten konnte der Archäologische Dienst des Kantons Bern bis Mai 2013 die zwischen den Fundamenten erhaltenen Kellerreste der Spitalbauten freilegen und vor ihrer endgültigen Zerstörung dokumentieren. Als ein bedeutendes Zeugnis der barockzeitlichen Spitalgeschichte und als wertvolles Bodendenkmal des UNESCO-Welterbes bleiben einige Kellerabschnitte im heutigen Innenhof erhalten, allerdings verborgen unter der neuen Gartenanlage.

Abb. 1: Bern, Kochergasse 9. Historische Aufnahme von 1884 der Nordfassade des barocken Inselspitals mit den Kellerabgängen.



### Geschichte der Vorgängerbebauung

Das heutige Bundeshaus Ost liegt im südwestlichen Randbereich der ersten Stadterweiterung von Bern, der Inneren oder Savoyer Neuenstadt, die ab 1255 bebaut wurde. Direkt hinter der damaligen westlichen Stadtmauer und dem vorgelagerten Stadtgraben dehnte sich zu dieser Zeit das Judenviertel mit dem zugehörigen Judenfriedhof und dem «Judenhaus», wohl der Synagoge, aus. Deshalb bezeichnete man die heutige Kochergasse im Mittelalter noch als Judengasse und das benachbarte Stadttor als Judentor. Ende des 13. Jahrhunderts wurden die Juden das erste Mal enteignet und aus Bern vertrieben. Sie verliessen damals das ihnen zugeteilte Stadtviertel. 1323 gelangte das Areal des jetzigen Bundeshauses Ost durch Kauf an einige Nonnen des Dominikanerordens, die zuvor vergeblich versucht hatten, auf einer Aareinsel vor dem Altenberg ein Kloster zu gründen. Bereits 1401 konnten sie an der Judengasse die Kirche als Mittelpunkt ihres neuen Klosters St. Michael zur Insel weihen. 1405 fielen die Konventsbauten dem grossen Stadtbrand zum Opfer, konnten aber dank der Unterstützung des Berner Rates und einiger wohlhabender Berner Familien rasch wieder aufgebaut werden. Ab 1450 erlebte der Dominikanerinnenkonvent nochmals eine Blüte, bevor die Klostersgemeinschaft um 1528 im Zuge der Reformation aufgehoben wurde. Die zugehörigen Güter wurden dem Seilerinspital übereignet, das auf die Stiftung von Anna Seiler, einer reichen Berner Witwe, zurückgeht. Die Kirche wurde zum Kornhaus umgebaut, während in den Konventsbauten die Räume des Inselspitals eingerichtet waren. Die Finanzierung des Spitalbetriebs erfolgte aus den Erträgen der zusammengelegten Güter. Unterstellt war das Spital dem städtischen Rat.

1713 beschädigte ein Brand die Gebäude. Dies nahm der Rat zum Anlass, die nicht mehr zeitgemässen Klosterbauten abzubrechen und

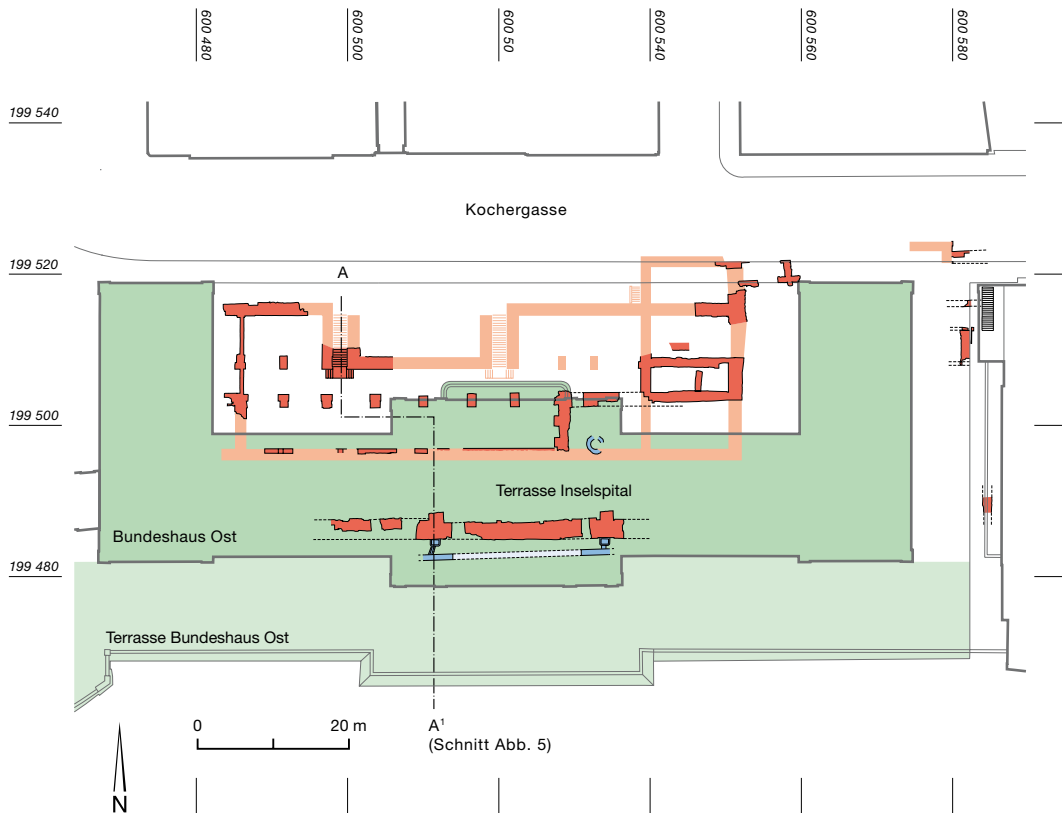


Abb. 2: Bern, Kochergasse 9. Grundrissplan des barocken Inselspitals. Rot: 2013 freigelegte Mauern und Pfeiler des Inselspitals; hellrot: Rekonstruktion des Inselspitals; blau: Entwässerungssystem, Sodbrunnen. M. 1:1000.

durch einen grösseren Neubau zu ersetzen. Mit der Planung beauftragte man den Vorarlberger Architekten Franz Beer, der sich bereits bei anderen grossen öffentlichen Bauprojekten verdient gemacht hatte, so zum Beispiel bei den Klöstern St. Urban nahe Luzern und Bellelay im Berner Jura. Bereits 1723 war der Baukomplex des barocken Inselspitals mit seinen 82 Betten fertiggestellt. Im 19. Jahrhundert war die Kapazität ohne grössere Umbauten nochmals deutlich auf 220 Betten gesteigert worden (Abb. 1).

Als Bern 1848 zur Bundesstadt gewählt wurde, musste ein geeigneter Ort für die Verwaltungsbauten gefunden werden. Rasch einigte man sich auf den heutigen Standort an der Südwestflanke der Stadt. An die Stelle des städtischen Werkhofes trat 1857 das Bundes-Rathaus, das heutige Bundeshaus West. Bereits 1874 kam der Wunsch nach einer Erweiterung auf, und da auch der alte Spitalbau von Beer seit Langem nicht mehr den Anforderungen genüge, verkaufte die Stiftung das alte Gebäude an die Eidgenossenschaft. Auf der Kreuzmatte entstand ein Neubau, der 1884 eingeweiht wurde. 1888 machte dann der barocke Spitalbau dem neuen Bundeshaus Ost Platz, das vier Jahre später eingeweiht wurde.

### Spuren des Inselklosters?

Mittelalterliche Bauspuren sind im östlichen Innenhof des Bundeshauses erhalten geblieben (Abb. 3). Auf einer Fläche von 40 m<sup>2</sup> konnten die Baugruben der Schwellen und Ständer hölzerner Gebäude aufgedeckt werden. Ihre Ausrichtung scheint bereits der Orientierung von späteren Steinbauten zu folgen. Diese jüngeren Fundamente sind den Konventsgebäuden zuzuordnen, die während der Klosterzeit oder in der frühen Spitalzeit in Benutzung waren. Die



Abb. 3: Bern, Kochergasse 9. Freigelegte Baugruben zu Schwellen und Ständern der Gebäude einer älteren mittelalterlichen Klosterbauphase. Blick nach Süden.

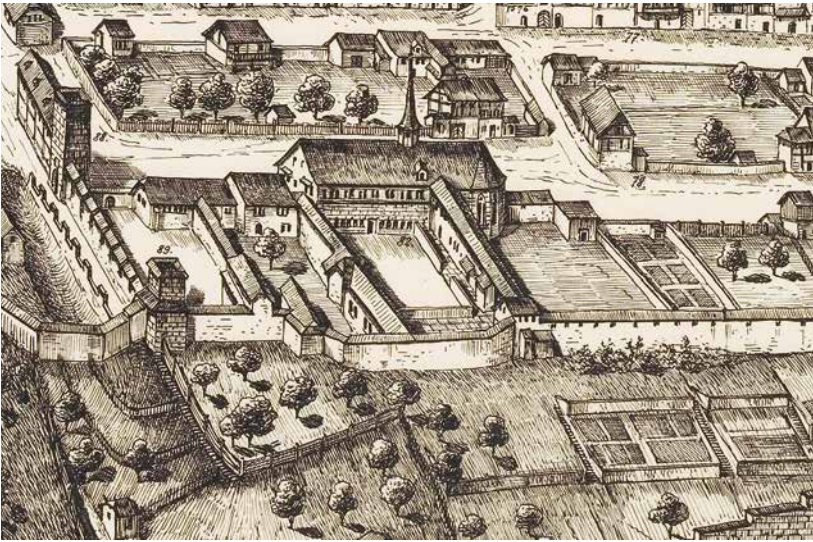


Abb. 4: Bern, Kochergasse 9. Renaissancezeitlicher Stich von Gregorius Sickingher, 1603–1607, mit der Ansicht des Inselspitals.

spätmittelalterliche Anlage kennen wir nur von einigen zeitgenössischen Abbildungen, die das Kloster beziehungsweise Spital aus der Vogelperspektive zeigen (Abb. 4). Eine Zuordnung der Grabungsbefunde zu bestimmten Gebäuden ist schwierig. Die geringen Mauerstärken und die schwache Fundierung deuten auf Nebengebäude hin.

#### Das barocke Inselspital

Vom barocken Neubau des Inselspitals von 1724 existieren detaillierte Baupläne und Dokumente. Darauf ist zu sehen, dass das Bundeshaus Ost nach Süden verschoben über den Resten des Inselspitals steht (Abb. 2). Die hervorragende Erhaltung und die hohe Qualität der Kellerwände, Pfeiler und Böden aus hochwertigem Sandstein erstaunten bei der Ausgrabung. Vom Hauptgebäude sind grosse Teile des Kellers erhalten ge-

blieben. Im Bellevuegässli zeichneten sich in Leitungsgräben die Spuren einzelner Nebengebäude ab. Die Hangstützmauer mit Fallschächten, Kanälen und Absetzbecken deutet auf der Südseite auf ein ausgeklügeltes Entwässerungssystem hin (Abb. 7). Reste der vermuteten Stadtmauer fanden sich hingegen nicht.

Die Kellerräume reichen hinab bis in 4 m Tiefe. Angelegt ist das Untergeschoss als gewölbte Pfeilerhalle, die sich über nahezu die gesamte Fläche des Mittelflügels des Spitals erstreckte. Die beiden Seitenflügel waren hingegen nicht oder nur wenig tief unterkellert. Auf den massiven Pfeilerschäften aus Sandsteinquadern sind die Ansätze der Kreuzgewölbe aus Backstein und der zugehörigen kräftigen Gurtbögen erhalten. Der Boden war durchgehend mit grossen Sandsteinplatten belegt. Der Zugang erfolgte über vier Kellerabgänge auf der Nordseite. Einer davon wurde komplett freigelegt. Er zeichnet sich durch eine grosszügige, zweiläufige Treppenrampe aus (Abb. 6).

Der Keller bot Raum für die Lagerung der landwirtschaftlichen Produkte, die auf den Landgütern erwirtschaftet wurden und aus deren Erlös das Spital finanziert wurde. Gleichzeitig besass das Untergeschoss die Funktion eines Staatsweinkellers für die Stadt Bern (Abb. 6).

Am Steilhang der Aare dehnte sich eine rund 8 m breite Terrasse aus, die von einer Stützmauer gesäumt war. Sie besitzt bereits dieselbe Flucht wie die heutige Mauer der Bundesterrasse, reichte jedoch nicht so weit nach Süden und war dem natürlichen Geländeverlauf noch angepasst. Reste der Stützmauer waren auf einer Länge von 35 m erhalten.

Abb. 5: Bern, Kochergasse 9. Rekonstruierter Querschnitt des barocken Inselspitals. Rot: 2013 freigelegte Mauern und Pfeiler des Inselspitals; hellrot: Rekonstruktion des Inselspitals; blau: Entwässerungssystem M. 1:300.

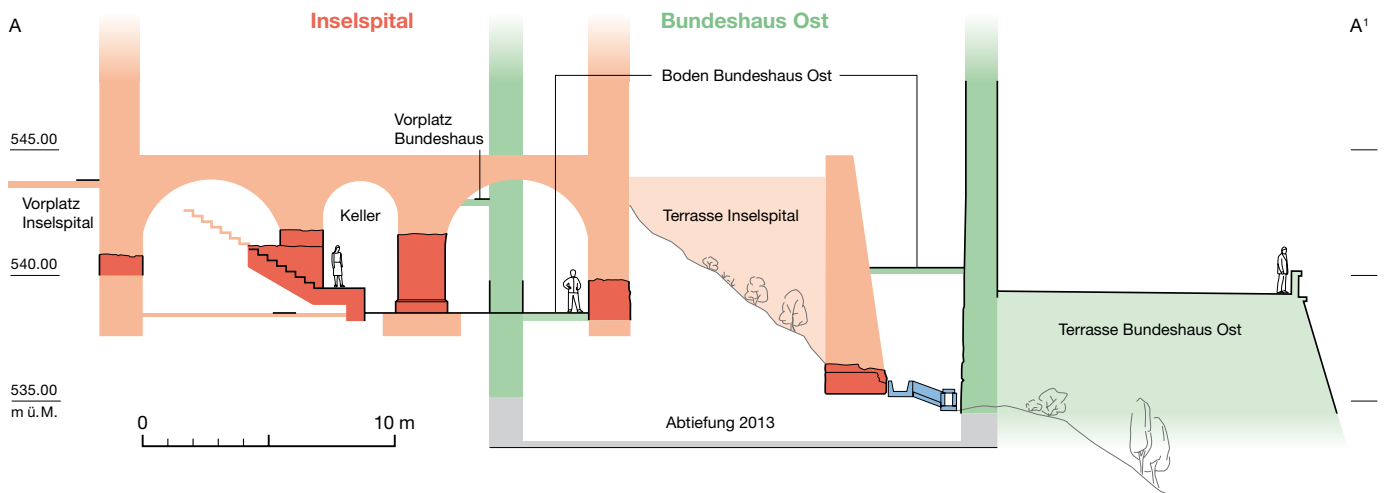




Abb. 6, links: Bern, Kochergasse 9. Freigelegter Keller mit Treppenaufgang auf der Nordseite des barocken Inselspitals. Blick nach Nordosten.

Abb. 7, rechts: Bern, Kochergasse 9. Hangstützmauer auf der Südseite des barocken Inselspitals mit Resten des Entwässerungssystems. Blick nach Osten.

Die Terrasse und wohl auch das Dach wurden über ein ausgefeiltes Kanalisationssystem entwässert. Auf der Mauerinnenseite führten drei Fallschächte das Wasser nach unten. Von dort floss es über eine Rinne durch das Fundament hindurch zu einem Absetzbecken aus Kalkstein. Das Becken stand, wie auf alten Plänen zu sehen ist, auf einer als Garten genutzten unteren Terrasse. Über Sandsteinkanäle wurde das Wasser weiter den Hang hinabgeleitet (Abb. 7).

### Architekturfragmente

Für den Bau der Fundamente des Bundeshauses sind vorwiegend Sandsteinquader des abgebrochenen Inselspitals verwendet worden. Für das aufgehende Mauerwerk kamen hingegen ausschliesslich einheitliche, neue grossformatige Sandsteinquader zum Einsatz. Schon in den Mauern des barocken Inselspitals fanden sich vereinzelt Spolien, die aus dem ehemaligen Inselkloster stammen dürften. Bei den Ausgrabungen kam ferner das Fragment eines gotischen Masswerkfensters zum Vorschein, das vermutlich einer Umbauphase zugeordnet werden muss, vielleicht dem Wiederaufbau nach dem Stadtbrand von 1405. Ein ungewöhnlicher Fund liegt aus der Baugrubenverfüllung des Bundeshauses vor, das Bruchstück eines Sandsteins mit der aufgemalten Skala einer Sonnenuhr. Die Uhr war wahrscheinlich einst an der Südfassade des barocken Inselspitals angebracht (Abb. 8).



Abb. 8: Bern, Kochergasse 9. Fragment eines gotischen Masswerkfensters des jüngeren Inselklosters (M. 1:8) und Fragment einer Sonnenuhr des barocken Inselspitals (M.1:6).

### Literatur

Paul Hofer, Die Kunstdenkmäler des Kantons Bern. Die Stadt Bern, Band 1. Basel 1952, 399–419.

Bundesamt für Bauten und Logistik, Stadt Bern und Die Mobiliar (Hrsg.), Neugestaltung Bundesplatz in Bern 2004. Bern 2004.